

vielleicht die Ankündigung von Tod und Untergang. Was es nun war, weiß ich nicht, aber dies, daß wenige von den Pilgern, die bei dieser Erscheinung dabei waren, lebend nachhause kamen.

1057

1055

### Parentia.

1061

Wir fahren dann von der Insel St. Nikolaus in die Stadt zurück und aßen in einem Gasthaus zu Mittag, und nach dem Essen besuchten wir Kirchen innerhalb und außerhalb zu Ablässen und zur Betrachtung von Reliquien. Später erging ich mich am Meeresstrand und fand junge Leute, die zwischen den Klippen mit Austernsuchen beschäftigt waren, und Knaben, die Muscheln und Schneckenhäuser sammelten. Die Auster ist ein Fisch mit weichem Fleisch, von einer harten Schale geschützt und hält sich in den Spalten von Riffen und Felsen, in die das Meerwasser hineinschlägt. Manche Austern sind gänzlich von ihrer Schale umschlossen und bewegen sich nicht, hängen vielmehr an den aus dem Wasser ragenden Felsen mitten in dieser Schale und zwar so fest, daß man eiserne Instrumente braucht, um sie loszureißen. Andere bewegen sich mit ihren Häusern wie Landschnecken, wobei sie ein Paar Hörner ausstrecken und einziehen, weil sie keine Augen haben. Manche haben stachelige Schalen, und in Farben und Formen bringt die spielende Natur die größte Vielfalt hervor, welche nicht nur die Kinder, sondern auch die Verständigen bestaunen müssen. Unter allen Muscheln stehen an oberster Stelle diejenigen, die Perlen tragen, auch "ecelolae" genannt, in deren Fleisch sich dieser kostbare kleine Stein bildet. <III, 382> Man sagt, sie kämen bei Nacht auf den Strand herauf, wo sie ihre Schale dem Himmel und dem Himmelstau öffnen, zu einer bestimmten Jahreszeit aber nehmen sie ihn voller Verlangen auf wie die Frau den Mann, und in ihrer Sehnsucht nach dem Tau stehen sie weit offen und schlürfen das ersehnte Naß, empfängt sie den Samen, wenn der Morgen kommt, so entsteht eine hellere, in der Abendzeit aber eine dunklere Perle. In manchen Muscheln ist eine besonders edle Perle schon von ihrer Natur her eingepflanzt, die durch das Meerwasser sich in ihr verdichtet hat, aber solche gibt es höchstens bei Königen. An einigen Stränden findet man Schalen von so gewaltiger Größe, daß eine davon ein gar nicht kleines Haus mit vielen Räumen umschließt und andere mancherorts als Kähne anstelle von Holzschiffen verwendet werden. Der Franziskanerbruder Odoricus erzählt, er habe im Orient in einer Provinz namens Campra eine Schale gesehen, größer als ein Trullo, ja fast wie die Kuppel der Antoniuskirche in Padua. So saß ich und vertrieb mir die Zeit damit zuzuschauen, wie sie da einsammelten, und dann wanderte ich noch weiter durch diese Stadt, von der ich nun berichten will.

1051

1066

1046

1106

1006

0956

0556

0056

Ende

Parentia ist die älteste Stadt Dalmatiens und Istriens und hieß einst Paradina nach dem Trojaner Paris. Als dieser Paris den Raub der griechischen Königin Helena betrieb, ließ er seine ganze Flotte hier ausrüsten, und als er dann mit der Geraubten aus Griechenland hierher zurückkehrte und sein Verlangen in Erfüllung gegangen war, baute er den Hafen und befestigte die Stadt, der er seinen Namen gab und die heute als Parenza unter venezianischer Herrschaft und Gerichtsbarkeit steht, wie die anderen istrischen Städte, etwa das nach Justinus II. benannte Justinopolis, das die Venezianer im Jahr 1129 an sich brachten. Parentia ist klein, aber ausreichend befestigt und in bester Lage, denn vom Meer her schützen Felsen und Klippen vor der Gewalt der Stürme, auf der Landseite aber liegen ringsum, beiderseits ans Meer stoßend, die fruchtbarsten Hügel mit Wäldern von Ölbäumen. In der Stadt selbst ist eine Bischofskirche mit Kanonikern und Weltgeistlichen, in der viele Reliquien und Leiber von Heiligen sind. Im Hochaltar ruhen die heiligen Märtyrer Demetrius und Julianus, an einem Altar

Anfang